L'art du temps et de la table

Autor(en): **Schnyder, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 114

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

L'Art du temps et de la table

Rudolf Schnyder

Ein Besuch im Musée François Duesberg in Mons, Belgien

Im vergangenen Jahr führte die Herbstreise der Keramikfreunde in den Hennegau. Auf dem Programm standen Mariemont, Tournay und Mons. Während Mariemont mit den berühmten Sammlungen des Grossindustriellen Raoul Warocqué und Tournay als Stadt einer einst bedeutenden Porzellanmanufaktur lockten, bot Mons, die auf und um einen kleinen Berg gebaute Stadt, mit dem neuen, bis dahin wenig bekannten Musée François Duesberg einen überraschenden Höhepunkt der Reise.

Das Musée François Duesberg liegt an der Place Franklin Roosevelt gegenüber der mächtigen, spätgotischen Stiftskirche Sainte Waudru.

Untergebracht ist es in einem stattlichen ehemaligen Palais der Banque Nationale de Belgique. Hier erwartet den Besucher eine Sammlung, von der ein staunendes Publikum 1993 durch eine «De Noir et d'Or» betitelte und im Musée Bellevue in Brüssel gezeigte Ausstellung erstmals erfuhr. «De Noir et d'Or» war eine elegante Schau mit Objekten aus vergoldeter und schwarzer Bronze, vornehmlich in Paris gefertigten Kaminuhren und Leuchtern der Zeit um 1800 aus der Sammlung von Monsieur und Madame François Duesberg. Mit Schwarz wurde hier die Welt der Schwarzen, vor allem aber der Indianer von Amerika golden verbrämt beschworen und dazu erklärt, wie sehr der Kontrast von Schwarz und Gold eine die Literatur und den Geist der Zeit spiegelnde Modeerscheinung ist.

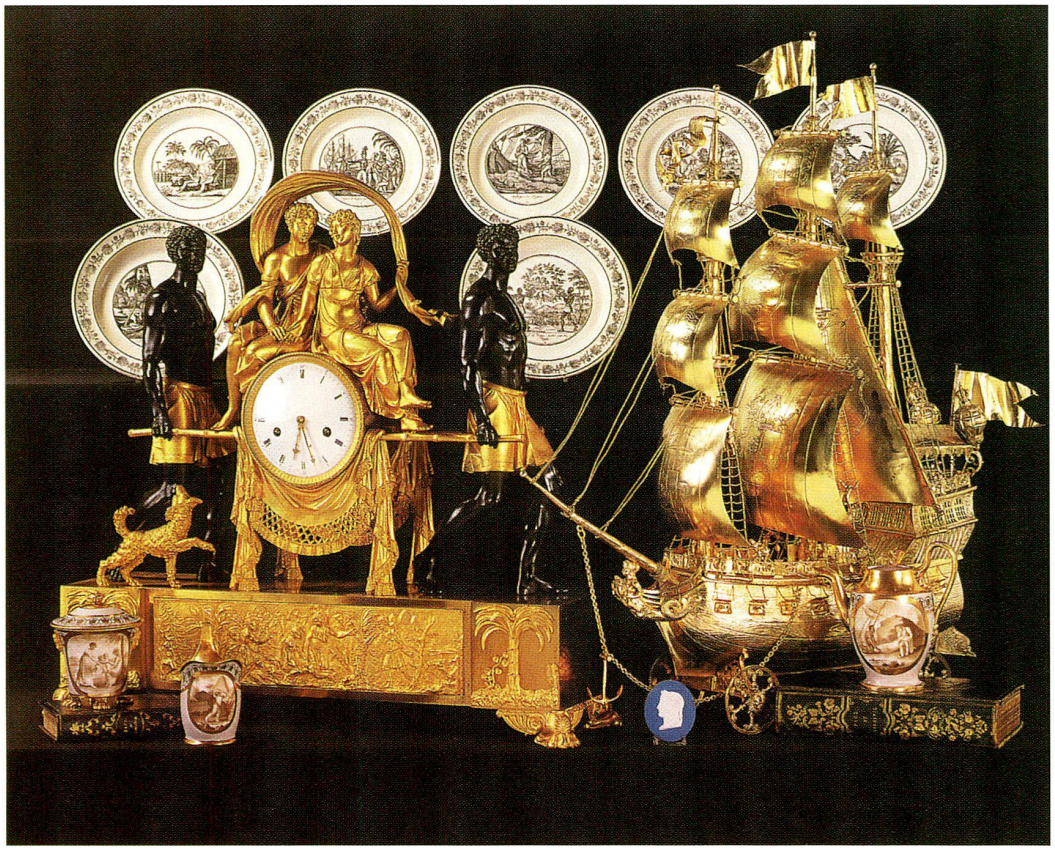
Die glanzvollen Stücke, die dort zu sehen waren, haben 1994 um viele Exponate und eine eindrückliche Sammlung vor allem an Pariser Porzellan vermehrt in Mons, im Musée François Duesberg, ihr eigenes Haus erhalten. Hier erwartet den Besucher eine Ausstellung, in der das durch die schwarz-goldenen Pendulen glänzend vorgestellte Thema «Schwarz und Gold» literarisch weiter ausgeführt und illustriert wird. Es ist ein Thema, das in den Jahren 1795–1815 mit die Mode vom Directoire über das Konsulat zum Empire bestimmte und so den Weg von Bonaparte zu Napoleon begleitete.

Die Kaminuhr war in jener Epoche fast ein Hausaltar. Im Salon, diesem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, zählte sie mit ihren über Minuten und Stunden unerbittlich vorrückenden Zeigern tickend den Puls der Zeit. In merkwürdigem Gegensatz dazu erinnerten die sie umgebenden oder krönenden Figuren mit ihrer schwarz-goldenen Fassung daran, dass es ein Leben in der freien Natur ohne Uhrzeit gibt. Figuren, die solcherweise die Damen und Herren der Gesellschaft beglückten und entrückten, hatten ihre literarischen Vorbilder in Bestsellern der Zeit wie dem 1788 erschienenen Roman «Paul et Virginie» von Jacques-Henri Bernardin de Saint-Pierre oder der Erzählung «Atala ou les amours de deux sauvages dans le desert», die François René Vicomte de Chateaubriand 1801 veröffentlichte. So thronen hier Paul und Virginie als ein Bild kindlicher Unschuld auf einem von «edlen» Wilden getragenen Sessel über der Uhrzeit und künden von einem Leben in Harmonie mit der Natur auf der entlegenen Insel Martinique fern aller verdorbenen Zivilisation. Eine Pendule mit diesem Sujet soll Bonaparte persönlich 1802 beim grossen Pariser Bronzekünstler Pierre Philippe Thomire bestellt und Bernardin de Saint-Pierre, zu dessen Bewunderern er gehörte, geschenkt haben (Abb. 1). Noch in seinem Exil auf St. Helena hat Napoleon das Buch wiedergelesen.

Auch die Szene, wie die schöne Mestizin Atala die Fesseln des Indianers Natchez Chactaz durchschneidet, ihm die Freiheit schenkt, um mit dem Geliebten in eine Wildnis ohne Uhrzeit zu entfliehen, liess ein romantisches Herz höher schlagen und die Zeit vergessen. Ein anderes Sujet ist Robinson Crusoe mit seinem schwarzen Diener oder einfach eine schwarze indianische Jägerin, die Amerika, die neue Welt mit ihren weiten Freiräumen darstellt (Abb. 2); ein anderes nur eben eine Leserin, die, versenkt in ihr Buch, die Uhrzeit vergisst.

Die Pendules «au Nègre» hatten 1795–1815 ihre grosse Zeit. Schwarz war schick. Das zeigen auch die neben den Pendulen ausgestellten Kameen mit Köpfen von Schwarzen, auf deren dunkler Haut und schwarzem Haar kostbarer Goldschmuck wunderbar zur Geltung kommt. Hier feierte man exotische Schönheit lange bevor sie den Laufsteg betrat. Wie sagt doch Diderot in der Rede, die er einem alten Tahitianer in den

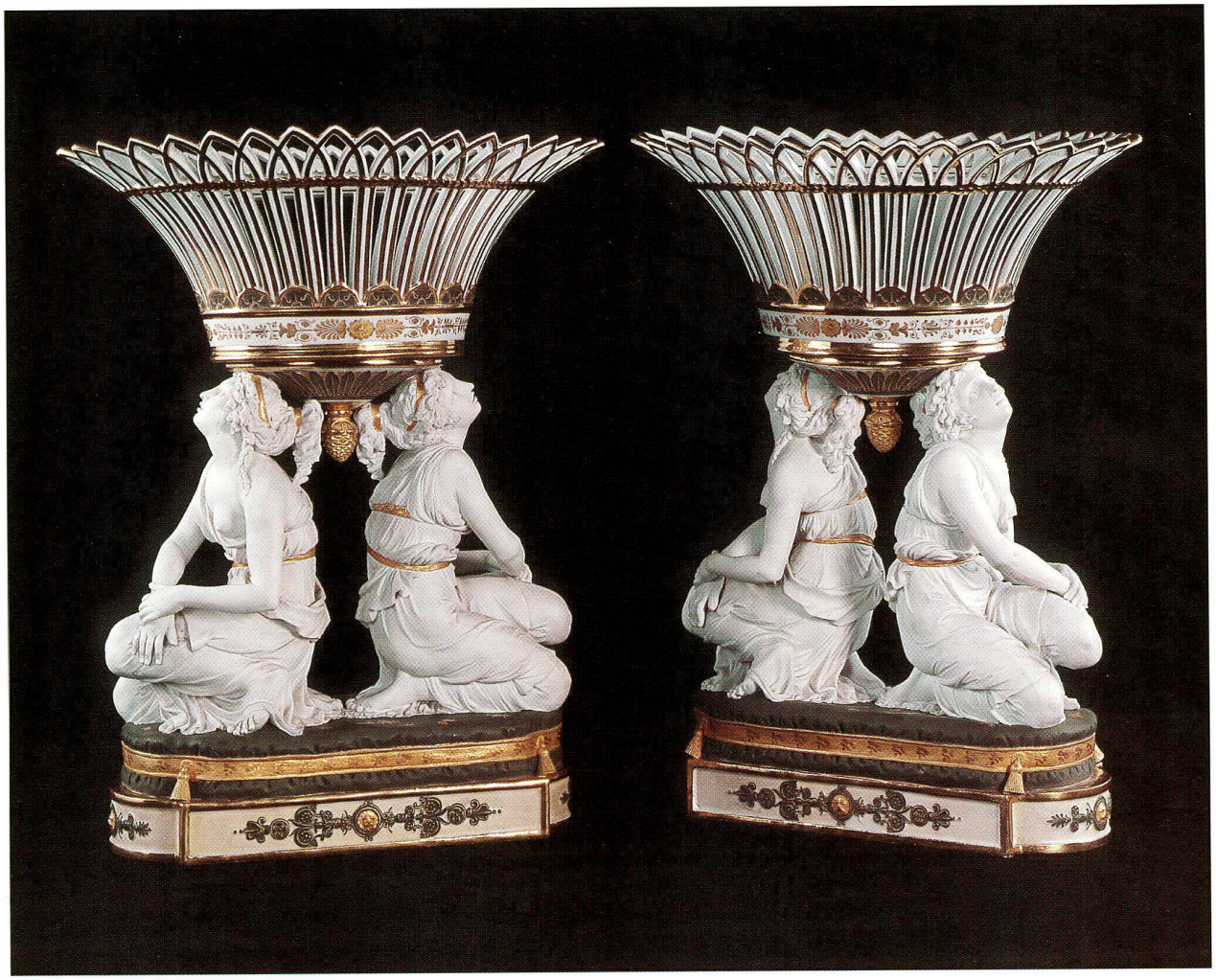
Tafel 9



1 Pendule mit Paul und Virginie auf einer von zwei Schwarzen getragenen Bahre. H 70 cm. Pierre Philippe Thomire. Paris 1802.

2 Pendule mit schwarzer, indianischer Jägerin auf von vier Negerlein getragener Bahre. Signiert: Invenit et fecit Deverberie rue Barbet à Paris. Um 1799.

3 Samowar aus Porzellan, bemalt in Camaieu-Braun mit der Szene aus Ovids Metamorphosen, wie Diana die Schwangerschaft der Nymphe Callisto entdeckt. Nach einem von Noël Lemire inspirierten Stich von Charles Eisen. H 69,5 cm. Paris, um 1795.



4 Zwei Körbe, getragen von je zwei antik gekleideten, knienden Frauen aus Biskuitporzellan. Modell von Charles-Christophe Windisch. Manufaktur Frédéric-Théodore Faber, Ixelles (Brüssel) 1824.

Mund legt? Im Hinblick auf sein Volk ruft dieser dem Franzosen Bougainville zu: «Regarde ces hommes; vois comme ils sont droits, sains et robustes. Regarde ces femmes; vois comme elles sont droites, saines, fraîches et belles» (Supplément au voyage de Bougainville, Pléiade 1951, p. 1001).

Die literarischen Themen, welche die Gesellschaft bewegten und welche ihr auf den Pendulen vorgeführt wurden, spielten auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie etwa im Dekor des Porzellangeschirrs für Tee und Kaffee ihre zentrale Rolle. Es gehört zum besonderen Reiz der Sammlung Duesberg, dass zu den Uhren ein reicher Bestand an mit entsprechenden Sujets bemaltem Geschirr kommt. So findet der Besucher die Geschichte von Paul und Virginie ausführlicher illustriert auf einem in Braun und Gold bemalten Kaffeeservice von Dagoty, Paris, aber auch auf einer Serie von schwarz bedruckten Steinguttellern wieder (Abb. 1). Daneben ist der grosse Reichtum an Bildmotiven ausgebreitet, wie er mit Illustrationen zu den Fabeln von La Fontaine, zu Ovids Metamorphosen, zu Kinder- und Amorettenspielen, mit Abbildungen von Gebäuden, Landschaften oder mit Blumenmotiven damals den Malern in den Pariser Porzellanmanufakturen Dagoty, Dihl et Guerhard, Nast, Darte, Locré, Lefèvre, Schoelcher, Feuillet u.a. verfügbar war. Beispiel eines repräsentativen Pariser Stücks der Sammlung mit einer Darstellung der von Ovid in den Metamorphosen erzählten Geschichte von der von Jupiter verführten Nymphe Callisto, deren Schwangerschaft durch Diana entdeckt wird, ist der Samowar Abb. 3.

Es versteht sich fast von selbst, dass man in Mons neben den Porzellanen der genannten Pariser Manufakturen auch Erzeugnisse anderer Herkunft sehen kann, die vom Stil des Pariser Empire geprägt sind. Zu ihnen gehören Produkte der Porzellanmanufaktur Ixelles (Brüssel), die 1818 vom Porzellanmaler Friedrich-Theodor Faber (1782–1844) mit Hilfe von König Wilhelm I. gegründet wurde und ab 1830 unter Leitung von Fabers Sohn Henri bis 1849 bestand. 1824 nahm Friedrich-Theodor Faber den Porzellankünstler Charles-Christophe Windisch in seinen Betrieb auf, der im gleichen Jahr im Auftrag des Königs das Modell zur antik gekleideten, knienden Korbträgerin aus Biskuitporzellan der zwei Tafelaufsätze Abb. 4 schuf. Faber selbst setzt in der Sammlung Duesberg Schwerpunkte mit überaus fein gemalten Veduten von Brüssel und Umgebung auf reich vergoldeten Vasen und auf prächtigem Kaffeegeschirr.